

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 263.

Dienstag den 10. November 1891.

IX. Jahrg.

Kriminalstatistische Betrachtungen.

Nachdem die vorläufigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für 1889 schon vor Jahresfrist mitgeteilt waren, ist kürzlich die ausführliche Bearbeitung erschienen und ihr sind wieder in den statistischen Monatsheften die vorläufigen Ergebnisse für 1890 gefolgt.

Eine Kriminalstatistik für das Reich giebt es erst seit dem Jahre 1882. Daß seitdem die Zahl der Verurtheilungen allgemein ist, kann bei dem Wachstum der Bevölkerung nicht weiter auffallen. Allein auch die Kriminalität ist gestiegen, d. h. die Zahl der verurtheilten Personen hat in höherem Grade zugenommen, als die Bevölkerung. Während nämlich 1882 noch auf 100 000 Strafmündige d. h. über 12 Jahre alte Personen, das aktive Militär ungerechnet, 1043 verurtheilte Personen kamen, berechnete sich 1889 dies Verhältnis auf 1102 Personen und für 1890 ist es weiter auf 1125 gestiegen. Von 1882 bis 1890 hat sich die Bevölkerung um 7,11 Prozent, die Zahl der verurtheilten Personen um 15,60 Prozent vermehrt; die Vermehrung bis 1889 betrug 5,99 Prozent und 12,02 Prozent. — Für die Gesamtzahl der Verurtheilungen (1890: 381 441 gegen 329 968 in 1882) haben die Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen und in dieser Gruppe wieder Diebstahl, Betrug und Unterschlagung wegen ihrer Häufigkeit die meiste Wichtigkeit. Beim einfachen Diebstahl waren die absoluten Zahlen von 1882 bis 1888 von 79 116 verurtheilten Personen auf 65 060, die relativen (d. h. das Verhältnis der Verurtheilten zu 100 000 Strafmündigen) von 250 auf 196 stetig zurückgegangen. Im Jahre 1889 ist die absolute Zahl auf 71 881, die relative auf 214 emporgeschwollen. Bei der Unterschlagung stieg die relative Zahl von 46 auf 47; bei Betrug von 35 auf 45.

Zwischen dem Steigen und Fallen der Vermögensvergehen und der wirtschaftlichen Lage des Volkes muß ein gewisser Zusammenhang bestehen. Es bedarf keines Beweises, daß mit der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, den nothwendigen Lebensunterhalt zu erwerben, auch der Anreiz, sich widerrechtliche Vermögensvorteile zu verschaffen, abnimmt oder sich verstärkt. Das kaiserliche statistische Amt giebt im Anschluß an die Darstellung dieser Kriminalität die Durchschnitts-Lebensmittelpreise für die Königreiche Preußen, Bayern und Württemberg sowie die Großherzogtümer Baden und Hessen. Vergleicht man die Preisbewegung mit der Kriminalitätsentwicklung der Vermögensdelikte in der Weise, daß man die Preise der Jahre 1888 und 1889 mit den Deliktzahlen des Jahres 1889 in Beziehung setzt, weil nämlich die 1889 abgeurtheilten Delikte zum großen Theil 1888 begangen wurden, daher auch nur von den damaligen Verhältnissen beeinflusst werden konnten, so ergiebt sich in der That, ebenso wie eine Steigerung der Kriminalitätsziffern, eine Steigerung der Lebensmittelpreise gegenüber den Vorjahren. „Allerdings — so wird hinzugesagt — sind weder für 1888 noch für 1889 im Vergleich zu allen aufgeführten Vorjahren die höchsten Lebensmittelpreise zu verzeichnen, so daß bei dem so beträchtlichen Umschwung in der Kriminalitätsentwicklung des Berichtsjahres noch vieles unerklärt bleibt. Auch braucht die Zunahme der Lebensmittelpreise überhaupt keine er-

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich kann niemandem trauen,“ erwiderte Darius unmutig. „Könnt ihr denn nicht einen Monat Frieden halten?“

„Nein, das geht nicht. Des Königs Weiber werden sich nie mit einander vertragen. Sieb uns ein Oberhaupt.“

„Aber wen?“

„Einst hatte der König einen treuen Diener,“ wagte Atossa zu sagen.

„Meinst Du etwa Zoroaster?“ fiel Darius rasch ein und sah sie dabei scharf an. Doch sie erwiderte völlig unbefangen:

„Allerdings. Warum lässest Du den nicht zurückkommen und machst ihn zum Gouverneur des Palastes? Er war treu — und süßsam.“

Nun hatte der König zwar wohl eine vage Vermuthung, daß sie ihn mit der unerfreulichen Erinnerung an Zoroaster zu setzen suchte, doch konnte er den verschlungenen Pfaden ihrer Reden, der er zweifellos nicht gewachsen war, nicht folgen; er gab daher hartnäckig nach und sagte:

„Nun wohl, wenn er noch lebt, soll er kommen und Palastgouverneur werden. Treu war er — mag er sehen, wie er mit euch fertig wird.“

So erging denn der Ausruf, Zoroaster zu suchen und dem Hofe zuzuführen.

Die verschiedensten Gründe bestimmten den König, Zoroaster's Rückkehr zu wünschen. Es war seinem biedern geraden Sinn bald klar geworden, daß Nehusta halb aus Dankbarkeit für seine Güte, halb aus Zorn über ihren treulosen Liebhaber sein Weib geworden war. Was der Grund des Zerwürfnisses mit Zoroaster gewesen, dannach fragte er nicht, um sein häusliches Glück nicht zu stören; denn sie war stets sanft und hingebend, wenn auch nicht leidenschaftlich in ihrer Zuneigung. Jetzt nun, wo der Name des Treulosen wieder vor ihr genannt wurde und es verlautete, daß er sogar eine hohe Stelle in dem

kennbare ungünstige Wirkung auf die Kriminalität auszuüben, da die Preissteigerung durch günstigere Erwerbsverhältnisse ausgeglichen werden kann.“

Durch neuere Vorgänge ist die Aufmerksamkeit besonders auf zwei Verbrechen gelenkt worden, auf die Kuppellei und auf die Morde in den Großstädten. Im Jahre 1889 wurden 1794 Personen wegen Kuppellei verurtheilt gegen 1952 im Vorjahre; auf 100 000 Strafmündige kamen 1889 5,3 verurtheilte Kuppeler; diese relative Zahl ist noch etwas höher als der Durchschnitt für 1882/88 (mit 5,2). Bei Mord ist für 1889 die absolute Zahl 107, die relative 0,32 (gegen 0,41 im Durchschnitt von 1882/88). Die Berliner Mordthaten, die in der letzten Zeit so viel Aufsehen erregten, könnten den Glauben erwecken, als sei die Kriminalität für Mord in den Großstädten besonders ungünstig, etwa wegen größerer Entartung des Lebens oder wegen der Zusammendrängung zweifelhafter Existenzen in einzelnen Häusern, Straßen und Stadttheilen. Besondere Aufnahmen für die Großstädte sind in der deutschen Kriminalstatistik so viel wir wissen nicht gemacht, und so liegt uns auch keine Mordstatistik der Großstädte vor. Nur für Berlin, das in der Statistik als Regierungsbezirk zählt, und für den Staat Hamburg, der im wesentlichen aus einer Großstadt besteht, liefert uns die offizielle Statistik das nöthige Material, um zu beurtheilen, ob etwa die Großstädte in Bezug auf Mordthaten besonders ungünstig gestellt sind. Es kamen auf 100 000 Strafmündige Verurtheilte: wegen Vergehen gegen die Person im Reiche 41,6, in Preußen 42,3, in Bayern 60,8 (hier fallen namentlich die zahlreichen Körperverletzungen ungünstig in die Waagschale), in Berlin 43, in Hamburg 31,4; wegen Mordes und Todtschlags im Reiche 0,08, in Preußen 0,06, in Bayern 0,13, in Berlin 0,03, in Hamburg 0,10. Für das Jahr vorher waren die Verhältniszahlen bei Mord und Todtschlag in Preußen 0,06, in Bayern 0,09, in Berlin 0,04, in Hamburg 0,00. Berlin nimmt also in Bezug auf die schwersten Verbrechen wider die Person eine vergleichsweise günstige Stellung ein. Hamburg stand in Bezug auf Mord und Todtschlag 1889 etwas ungünstiger, als der Durchschnitt des Reichs, im Jahr vorher war dieselbe Rubrik ganz leer geblieben. Je seltener ein Verbrechen überhaupt vorkommt — und Mord und Todtschlag gehören glücklicherweise zu den seltensten —, um so weniger sind Zahlen, die nur für kurze Zeiträume und kleinere Bezirke gelten, zu vergleichen und Schlußfolgerungen geeignet.

Politische Tageschau.

Haarsträubend ist die Enthüllung des Falles Hirschfeld-Wolff, um so haarsträubender, als hier nicht einmal die Entschuldigung fittlicher Verrohung vorgebracht werden kann. Nein, ein Mann, der selbst eine ausgezeichnete äußere Bildung genossen und täglich mit den feinst gebildeten Kreisen in Berührung kam, der sich mit raffiniertem Luxus umgab, und dem Ehre und Vertrauen von allen Seiten entgegengebracht wurde — ein solcher Mann hatte keine ganze Existenz schon seit Jahren auf Schwindel und Lüge basirt. Der Luxus, der ihn umgab, gehörte ihm nicht; er rührte von fremdem Gelde her; die Ehren, die er genoß, kamen ihm nicht zu; denn

königlichen Haushalte einnehmen sollte, bemächtigte sich ihrer sichtlich eine gewisse Ruhelosigkeit, die sich nur auf das bevorstehende Ereigniß beziehen ließ. Es lag also dem Darius zunächst daran, zu erfahren, was Zoroaster's Schuld gewesen.

Der schwer wiegende Grund für seine Zurückberufung lag in Nachstehendem. Die Feststellung der Staatsreligion und die Regelung des Kultus in dem großen Königreiche war eine Lebensfrage und dazu suchte er den Beistand des Zoroaster, des Schülers des großen Daniel.

Wie so vieles andere, so war auch die Religion in dem großen, aus so vielen Provinzen zusammengesetzten Reiche stetem Wechsel unterworfen gewesen. Dem Arianischen Kultus der Magier, wie den verschiedenen, unter Cyrus und Cambyses herrschenden Götzendiensten, wie dem Naturkultus abgeneigt, forderte Darius den Dienst des Auramagda, des einen allweisen Gottes. Jedoch war es keine leichte Aufgabe, in einem dem Naturkultus ergebenen Volke den Monotheismus einzuführen; er selbst war durchaus unfähig, eine religiöse Bewegung zu leiten, und wenn er auch eine Priesterschaft aus den besten, die er finden konnte, zusammengestellt hatte, so war er doch mit der Art und Weise ihres Kultus keineswegs einverstanden. Insbesondere widerstand ihm die stete Trunkenheit der Priester beim Gottesdienste im Haomasaft, welche sie als zur Aufrechterhaltung der Begeisterung unbedingt erforderlich erklärten. Eine Reform war ihm Bedürfnis; diese einzuleiten und durchzuführen, dazu hielt er den Schüler Daniels für durchaus geeignet. Mit dem ihm eignen Ungestüm suchte er nun nach ihm und redete sich vor, Zoroaster müsse inzwischen Nehusta vergessen haben — und sollte dieses nicht der Fall sein — so werde er wohl alles, was daraus entstehen könne, zu verhindern wissen.

Atossa ihrerseits sehnte sich nach Zoroaster's Rückkehr, nicht allein, weil noch immer ein der Liebe verwandtes Gefühl in ihrem Herzen lebte, sondern auch, weil sie durch ihn Nehusta neue Schmerzen zu bereiten hoffte. Diese mußte sich kaum Rechenschaft zu geben, ob sie ein Wiedersehen mehr hoffte oder

sie galten dem ehrlichen Manne! Und dennoch nahm er dieselben hin, ohne mit einer Wimper zu zucken; dennoch lebte er fort in Sauf und Braus; dennoch konnte er der Welt ein lächelndes Gesicht zeigen, konnte er sich das Ansehen eines Biedermannes geben, während doch alles um ihn herum nichts war, als eitel Trug und Schein, während der ganze Schimmer seiner von vielen beneideten Existenz nichts, als ein solches Gebilde war, dessen Zusammenbruch er täglich erwarten mußte. Welch eine fittliche Abgestumpftheit gehört wohl dazu, dies Jahre hindurch zu ertragen, immer von neuem fremdes Gut anzugreifen, um nur nichts von den gewohnten Genüssen entbehren zu müssen! Täglich lügen, harmlose Menschen, die ihr Hab und Gut vertrauensvoll in die Hände des „hochangesehenen“ Mannes legten, immer und immer betrügen und dabei den braven Mann spielen; — wahrhaftig bei den Heinge und Ritsche erscheint das Laster in seiner ganzen abstoßenden Nacktheit; bei den Hirschfeld u. Wolff zeigt es sich in erborgtem Puz, überläßt mit täuschender Schminke, und darum nur um so widerwärtiger!

In einer Besprechung der geplanten Maßnahmen zur Deckung des durch die beabsichtigte Herabsetzung der Getreide- und Weinzölle entstehenden Ausfalles an Zolleinnahmen sagen die „Hamb. Nachr.“: Die Reichsfinanzpolitik Bismarck's sei darauf hinausgelaufen, das Reich unabhängig von den Einzelstaaten zu machen und dasselbe so zu stellen, daß es nicht nur die Hilfe der letzteren entbehren, sondern denselben auch noch Ueberschüsse zur Verfügung stellen könne. Es scheint jetzt anders werden zu sollen. Zum Schluß führt das Blatt aus, die Einzelstaaten würden alsdann in solchem Maße die Kosten der neuen Handelspolitik zu zahlen haben.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz in Rom ist am Sonnabend geschlossen worden; die nächste Konferenz soll 1892 in Bern zusammentreten. Imbricani's Anträge (Proklamirung des Nationalitätsprinzips und der Rückgabe des Rechtes der Entscheidung über Krieg und Frieden an die Nationen und deren Vertreter) kamen, dem Beschluß des Bureau gemäß, nicht mehr zur Verhandlung, wurden aber auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz gestellt, was Imbricani zu der wüthenden Apostrophe an den Vorsitzenden veranlaßte: „Der Vorsitzende darf keine Gewaltthat begehen; nein! das Gesetz geht vor Eurer Tyrannei; Sie sind nicht in der italienischen Kammer.“ — Die Eröffnung des internationalen Friedenskongresses ist vom 9. auf den 11. d. verschoben worden.

Die Enthüllungen, die in der Donnerstags-Sitzung der französischen Deputirtenkammer Herr Pelletan über die am Staate verübten Betrügereien der Privateisenbahnen machte, übersteigen alle Begriffe. Herr Pelletan deckte aus der Vergangenheit eine Unzahl kaum glaublicher, aber atemmäßig konstatirter Mißbräuche auf, unter denen systematische gefälschte Rechnungen über niemals ausgeführte Militärtransporte noch nicht das schlimmste sind. Eins der stärksten von den Bahngesellschaften dem Staate gebotenen Stücke sind jedenfalls die Nota über ganze nach und von Paris beförderte Militärtransportzüge während der Zeit des hermetischen Einschlusses der

fürchte. Als nun Tage und Wochen vergingen und sich keine Spur von Zoroaster zeigte, steigerten sich Unruhe und Angst bis zum Fieber. Statthars Pracht und Herrlichkeit wurden ihr verhaßt, der mit Drangen- und Rosendüften beladene Südwind wiberte sie an; die heißblütige Natur der Gebräuerin sehnte sich nach Sonnenbrand und Wästenland. Aber nichts von dem, was sie umgab, noch was sie ersehnte, wog die mondbeuglänzten Nächte unter den Myrthengebüsch von Elbatana auf; die alte Liebe saß ihr fest im Herzen, wenn sie sich auch tausendmal wiederholte, daß Zoroaster ihrer unwürdig, daß er ein Treulofer sei. Sie war dem König eine treue hingebende Gattin gewesen, die ihm die Falten von der Stirn strich, wenn er sorgenbeladen von seinen Kriegszügen heimkehrte, bei der er immer Ruhe und Theilnahme für seine Kummernisse fand, mit der er die Freude über glücklich beendete Unternehmungen theilte. Das hatte sie alles glücklich gemacht; denn Darius war der edelste, der bravste der Sterblichen. Und dennoch seufzte sie jetzt und wanderte ruhelos umher; sie wollte, sie mußte Zoroaster noch einmal sehen!

Der Streit zwischen den sich tödtlich hassenden Königinnen, der gelegentlich zu offener Fehde unter ihrem Gefolge geführt hatte, ruhte einweilen; denn beide wußten, daß wenn Zoroaster zurückkehrte, ein Konflikt auf Leben und Tod unvermeidlich sei; daher lagen beide auf der Lauer und hielten an sich.

15.

Der Tempel des Auramagda strahlte im Scheine unzähliger Lampen. In der Mitte des weiten Raumes stand ein bronzenes Becken auf einem Altar von schwarzem Stein, in dem ein kleines Holzfeuer brannte; vor dem Altar war gleichmäßiges weißes Fichtenholz in kleinen Stücken geschichtet. An dem einen Ende der ein längliches Biered bildenden Halle stand ein großer Mörser aus schwarzem Marmor mit schwerer hölzerner Reule auf freisrundem rings mit einer eingeschnittenen Rinne versehenen Unter-

französischen Hauptstadt durch das deutsche Belagerungsheer im Winter 1870/71 — Belege, die, wie Herr Pelletan satirisch betonte, nur unter der Annahme authentisch sein könnten, daß der Paris monatlang umklammernde Eisenring sich gelegentlich behufs Durchlaß von französischen Militärtransportzügen öffnete. In den darauf folgenden Friedensjahren gestaltete sich die Sache womöglich noch schlimmer.

Warum die russische Anleihe in Frankreich nicht ziehen will, hat jetzt der „Figaro“ glücklich herausgebracht: die bösen Deutschen sind schuld daran. Berliner Bankhäuser haben in Verbindung mit dem Pariser Hause Rothschild den kolossalen Sturz der französischen Werthe und russischen Fonds fertig gebracht, um so dem Zaren zu zeigen, wie unrecht er daran gehandelt habe, den deutschen Markt zu verlassen und sich an Frankreich zu wenden, um seine Anleihen unterzubringen. Diese Börsenmanöver seien so heftig gewesen, daß die russische Anleihe in 2 Wochen beinahe 15 Franks und die französischen Staatspapiere mehr als 2 Franks heruntergegangen seien. Der russische Botschafter v. Mohrenheim habe dem Ministerium amtlich von diesem Umtrieben Kenntniß gegeben, worauf Rouvier eine Unterredung mit Rothschild hatte, der aber jede Feindseligkeit gegen Rußland leugnete und seinen guten Willen durch starke Käufe russischer und französischer Rente bekundete, die an der Börse sehr bemerkt wurden. Die Verlegenheit muß in der That arg sein, da „Figaro“ sich so weit verleiht, einigen deutschen Bankhäusern die Nacht zuzuschreiben, den ganzen französischen Geldmarkt nach Belieben leiten zu können. Im übrigen bewährt sich hier wieder das Wort: In Geldsachen hört auch in Frankreich die Gemüthlichkeit und — Russenliebe auf.

Erz-Kaiser Dom Pedro soll erklärt haben, von den jüngsten Agitationen der Monarchisten in Brasilien nichts gewußt zu haben. Da nun ein Theil der Armee und die ganze Flotte noch kaiserlich gesinnt sei (so wird aus Paris gemeldet, während vorgestern die bestimmte Nachricht kam, daß Heer und Marine treu zur Regierung hielten), so glaubt man in der Umgebung des Kaisers Dom Pedro noch auf das Gelingen einer Gegenrevolution, da Fonseca mit seinem Despotismus die Republik verhaßt gemacht habe. In ähnlichem Sinne wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß, da der Norden und der Süden Brasiliens in seiner Mehrheit entschieden günstig für das Kaiserreich gestimmt sei und nur das Centrum der Republik zuneige, die jetzige Lage dahin führen könne, daß der Enkel des Kaisers zum Staatsoberhaupt unter der Regentschaft dreier hervorragender Bürger ernannt werde, um den einheitlichen Bestand Brasiliens, welcher gefährdet sei, zu sichern.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser dinitte gestern beim Reichskanzler von Caprivi. Der Empfang des flammeischen Prinzen Damrong durch den Kaiser erfolgt Montag Abend im neuen Palais zu Potsdam.

— Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, den rothen Adlerorden erster Klasse.

— Der Kaiser hat an den Bischof Klein in Limburg folgendes Glückwunsch-Telegramm gerichtet: „Ich spreche Ihnen zum heutigen Tage, an welchem Sie auf eine fünfzigjährige, reich gefegnete Thätigkeit in Dienste der katholischen Kirche zurückblicken, Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge Gott der Herr Sie noch lange in Ihrer Stellung zum Wohle Ihrer Diözese und zum Besten des Vaterlandes erhalten. Wilhelm R.“

— Aus dem Reichs-Militäretat für das preussische Kontingent, welcher dem Bundesrathe bereits vorliegt, kann die „Post“ mittheilen, daß die ordentlichen Ausgaben, welche sich auf etwa 328 Millionen Mark belaufen, den Ansatz für das laufende Etatsjahr um etwa 6 Millionen Mark übersteigen. Die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat sollen 30 Millionen Mark übersteigen und hinter dem diesjährigen Ansatz um über 3 Millionen Mark zurückbleiben. Dagegen sollen die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat 80 Millionen Mk. übersteigen und ein Mehr von 63 Mill. Mk. erfordern. Letzterer Betrag würde durch Anleihe zu decken sein.

— Die Nachricht von der probeweisen Einführung des Zonentarifs auf der Strecke Berlin-Hamburg am 1. Dezember erweist sich als grundlos.

satz und einem Auslauf, der den aus dem Wolfsmilchtraut gepressten Saft in ein darunter stehendes Gefäß leitete. In diesem mußte er einige Tage gähren, um die gewichte herausgehende Wirkung hervorzubringen. Zum Schöpfen lag ein hölzerner Löffel bereit; daneben standen zwei goldene Becher. Am entgegengelegten Ende, vor einer den Eingang als Schirm bedeckenden marmornen Wand stand ein aus Elfenbein, Gold und Silber gearbeiteter Thronessel.

Mit Eintritt der Nacht betrat Darius im königlichen Gewande, das Schwert an der Seite, das goldene Scepter in der Hand, auf dem Haupte die vierzählige Krone langsamen Schrittes den Tempel. Gefenkte Blickes und mit unzufriedener Miene nahm er seinen Sitz ein. Ihm folgte der Oberpriester. Er war ganz weiß gekleidet, von der weißen Mitra bis zu den Enden der breiten, gefranzten Stola, die ihm von den Schultern bis zu den Füßen herabhäng. Sein seidener schwarzer Bart stieß bis zum Gürtel herab und verließ dem schönen Antlitz den Ausdruck majestätischer Würde. Nachdem er sich dem Altar zugewendet, dem Könige den Rücken kehrend aufgestellt, folgten zu zwei und zwei in geordnetem Zuge die übrigen neunundneunzig Priester in gleichen Gewändern und stellten sich an den beiden Langseiten des geheiligten Raumes auf. Nun eröffnete der Oberpriester die heilige Handlung damit, daß er mit verbundenem Munde, um nicht durch seinen Hauch die heilige Flamme zu verunreinigen, frische Scheite in das Feuer des Altars legte und es mit einem Adlerflügel ansachte.

In rhythmischer Kadenz sang er dazu mit dem ganzen Chor der Priester:

Das höchste der Güter ist Reinheit.
Ehre, Ehre sei ihm
Der der Beste und Reinste.
Denn er, der in Reinheit herrscht, lebt nach dem Willen des Herrn.
Zu den Werken, die der sterbliche Mensch für den Herrn thut,
Spendet der Allweise Kräfte.
Er, der die Armut beschützt, giebt dem Ahura das Königreich.
(Fortsetzung folgt.)

— Beim Reichstage sind 6314 Petitionen mit 1 081 000 Unterschriften für Rückberufung der Jesuiten, 15 136 Petitionen mit 1 125 000 Unterschriften gegen die Rückberufung derselben eingegangen.

— Das Ergebnis der Landesausschuwahlen in Elsaß-Lothringen tragt Herrn Donghi Lügen. So wurde u. a. nicht an der französischen Grenze der Bürgermeister Sauner aus Sommersdorf wiedergewählt, der in seinem Wahlauftritt die unwillkürliche Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland betont hatte.

— Im Laufe d. Mts. beginnen kommissarische Verhandlungen zwischen Preußen und Bremen wegen Abtretung preussischen Gebiets an Bremen zwecks Vergrößerung der Hafenanlagen am Bremer-Hafen.

München, 8. November. Die Prinzessin Adalbert proklamirte gestern beim Diner die Verlobung der Prinzessin Elvira mit dem Reichsgrafen Rudolf Wrona-Freudenthal.

Ausland.

Paris, 8. November. Wie der „Temps“ meldet, sei die spanische Regierung bereit, um mit Frankreich einen günstigen Handelsvertrag für seine Weine zu erhalten, den fremden Spiritus, hauptsächlich den deutschen, mit Prohibitivzöllen zu belegen.

Madrid, 7. November. Der spanische Marineminister Berenger forderte den Chefredakteur des Blattes Resumen, Figueroa, der behauptet hatte, im Marineministerium werde zur Zeit mehr gestohlen, denn je, und Berenger wisse darum, zum Duell heraus. Trotz seines hohen Alters bestand der Minister darauf, das Duell selbst auszufechten und lehnte jede Stellvertretung, auch die seines Sohnes, ab. So fand dann das Duell gestern Mittag in der Madrider Vorstadt Atoche auf Pistolen (25 Schritt Distanz bei einmaligem Kugelwechsel) statt. Die Waffe Figueroas verlagte, weshalb Berenger auf einem zweiten Kugelwechsel bestand, der jedoch gleichfalls resultatlos verlief. — Gleichzeitig mit der Forderung zum Duell hatte Berenger seinen Abchied als Marineminister erbeten, den die Königin-Regentin bewilligte. Der Ministerpräsident Canovas hat provisorisch das Marineportfeuille übernommen.

Christiania, 7. November. Zu Ehren der Offiziere und Kadeten des deutschen Uebungsschwabers wurde von der Kommune ein glänzender Ball veranstaltet. Der Saal war mit deutschen und norwegischen Flaggen und Wappenschildern geschmückt. Um 10 Uhr fand ein Abendessen statt, wobei Generalarzt Thanlow, König Oskar und Bürgermeister Christic auf den deutschen Kaiser toasteten. Kontrabassant Köster antwortete mit einem Toast auf Christiania, Baron Derzen toastete auf die norwegischen Damen.

Petersburg, 8. November. Die Kommission, welche beim Ministerium des Innern gebildet ist, um die Judenfrage auszuarbeiten, projektirte, überall im Reiche den Juden zu verbieten: 1) sich an den Regierungslieferungen zu betheiligen; 2) das Brennen und den Verkauf von Spirituosen, wenn nicht thatsächlich nachgewiesen wird, daß der Spiritus für die ausländischen Märkte gebrannt wird, und 3) den Wucher unbedingt. Die gekennzeichneten Verbote erstrecken sich auch auf die getauften Juden, ausgeschlossen sind die Kinder, welche nach der Taufe der Eltern geboren werden.

Santiago, 7. November. In der Republik Chile ist der Kapitän George Montt einstimmig zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 8. November. (Verschiedenes). In der letzten Generalversammlung des Vorstufvereins erkrankte der Direktor den Geschäftsbereich für das 3. Jahresquartal, worauf die Ausschließung von 11 Vereinsmitgliedern und zwar 3 wegen Kontursöffnung und 8 wegen Nichtzahlung des Mitgliederbeitrags von länger als drei Monaten von der Verammlung einstimmig erfolgte. Zum Schlusse wurden der bisherige Direktor, Geschäftsführer August Dunder, und die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Schornsteinfegermeister August Vertram, Kaufmann Otto Moldenhauer und Kaufmann G. v. Preekmann wiedergewählt. — Für die Stadt Culmsee sind von der königlichen Regierung als deren Vertreter zur Einkommensteuer-Einschätzungskommission die Herren Stadtrat Jesp und Geschäftsführer Dunder ernannt worden. — Zwischen den hiesigen Stadtrathen, welche bisher in zwei getrennten, unzulänglichen und innerhalb der Stadt belegen Lokalitäten untergebracht waren, und der Nachbarschaft, besonders den Inhabern des in der Nähe stehenden Krankenhauses, kamen in der letzten Zeit Unzulänglichkeiten vor. Diefem Uebelstande abzuwehren, hat die Stadterwaltung den Beschluß gefaßt, das Armenheim nach einem möglichst isolierten Orte zu verlegen. Es soll auch schon gelungen sein, ein außerhalb der Stadt gelegenes und zu diesem Zwecke sehr geeignetes Grundstück, welches mit einem Wohnhause von acht Stuben bebaut ist und worin sämtliche Ortsarme Unterkunft finden können, zu erwerben. Dieser Erwerb erscheint sehr vortheilhaft, da hierdurch zugleich ein umfangreicher Bauplatz beschafft wird, um eine etwaige Vergrößerung des Armenhauses auszuführen zu können. Aber auch zur Anlage bzw. Chauffierung einer an diesem Grundstück vorbeiführenden Straße bietet dieser Kauf Vortheile, da die Stadt dadurch in den Besitz eines Landstreifens kommt, der zu dieser Straßenanlage unbedingt notwendig ist.

Roßberg, 6. November. (Rentengüter). Das der Frau v. Kolzenberg gehörige oblige Gut Steinberg bei Nikolaiten Westpr. soll in Rentengüter aufgelöst d. h. es sollen solche bäuerliche Stellen eingerichtet werden, welche gegen Uebernahme einer festen Geldrente schuldenfrei erworben werden. Die Rente kann auf die Rentenbank zur Amortisation überwiesen werden und wird der Rentenzinsnehmer dann, nachdem er die Rente eine bestimmte Reihe von Jahren hindurch gezahlt hat, schuldenfreier Eigentümer des Gutes.

□ Marienwerder, 8. November. (Wette. Auslieferung. Typhus). Ein junger etwas leichtsinniger Krösus ging neulich die sonderbare Wette ein, einen Hundertmarkstein nicht nur unbekannt, sondern in offenem Couvert als Drucksache von Berlin an einen Freund in Köln schicken zu wollen. Die werthvolle mit einer Dreipennigmarke frankirte Sendung ist richtig in die Hände des Adressaten, der von der Wette benachrichtigt war, gelangt. — Der vor längerer Zeit nach Amerika entflozene Rechtsanwalt Peter Radtke soll auf Grund einer Anklage einer Wittve, welche er betrogen haben soll, von den dortigen Behörden ausgeliefert werden. Die Stadtrathgeber bereits durch ganz Europa bis weit über Amerika hinaus. — In Adl. Liebenau ist der Typhus ausgebrochen. Der Arbeiter Tuchsalk ist erkrankt.

König, 6. November. (Münzenfund). Wie wir nach dem hiesigen Blatt kürzlich mitgetheilt haben, hat der Besitzer Prystarski in Abbau Karzsyn beim Umackern des Kartoffellandes eine Urne mit diversen gut erhaltenen Gold- und Silbermünzen, ca. 1000 Stück, ausgegrübt. Der Direktor des westpreussischen Provinzial-Museums, Professor Dr. Conwentz, hat das Fundgebiet und die Münzen an Ort und Stelle besichtigt. Die letzteren stammen aus der Zeit des 30jährigen Krieges und repräsentiren einen hohen Werth. Unter Mitwirkung des Kaufmanns Riese in Karzsyn ist es dem westpreussischen Provinzialmuseum gelungen, den Gesamtfund durch Ankauf zu erwerben.

Berent, 7. November. (Großfeuer). Heute Nacht, kurz vor 2 Uhr, entstand hier großes Feuer. Die Tischlerei von Böhm und Ruchniewicz steht in Flammen. Drei Häuser der Langgasse brennen.

Elbing, 7. November. (Appetitlich). Beim Auspumpen eines Stallbrunnens in Stuba verlagte kürzlich die eiserne Pumpe den Dienst. Als

man den oberen Theil losschraubte, stellte sich heraus, daß einige todt Müse ins Ventil und zwischen die Klappe gerathen waren. Mehrere Male wurde auf diese Weise das Pumpen unterbrochen. Jetzt entschloß man sich, den Belag des Brunnens aufzureißen und denselben auf eine andere Weise zu reinigen. Wie erkaunte man aber, als man drei Eimer voll todt, zum Theil schon halberworfte Mäuse herausgeschöpfte. Dieselben waren oben durch eine Spalte in den Brunnen gerathen und hatten daselbst ihren Tod gefunden. Die Thätigkeit dieser Unmasse von Mäusen zeigte sich darin, daß in der am Stall liegenden Scheune zwei Fußer Hafer derartig zertrümmert waren, daß das Mehrende der Garben vom Stoppelende nicht zu unterscheiden war. (Elb. Ztg.)

Elbing, 7. November. (Eine heitere „Zad-Geschichte“) passirte dieser Tage in einem Restaurationlokal der Junterstraße hier selbst. Es erschien dort ein feingekleideter Herr, bestellte sich Wein und lud den Wirth und auch die Kellnerin zum Trinken ein. Während der Unterhaltung kam er auch auf Zad, den Aufschliger, zu sprechen. Er wußte seine Darstellung äußerst grüselig zu machen und fragte so nebenbei die Kellnerin, als der Wirth sich kurz vorher entfernt hatte, was sie wohl machen würde, wenn ihr Zad gegenüber stände. Der Hebe überfiel insolge dessen solche Furcht, daß sie sich heimlich davon schlich. Niemand kam jetzt mehr zu dem unheimlichen Gast, und dieser, wahrscheinlich des Wartens müde, verließ freilich ohne seine Fede zu bezahlen, das Lokal; er hat sich auch seitdem nicht wieder blicken lassen. Sollte er vielleicht durch das „Ausgrauen“ seinen Zweck erreicht haben? (Elb. Ztg.)

Königsberg, 7. November. (Eisenbahnzugentgleisung). Ein gelber Mittag von hier nach Dirschau abgefahrner Güterzug entgleiste zwischen 6 und 7 Uhr abends kurz nach dem Passiren der neuen Eisenbahn-Weichselbrücke auf dem Bahnhof Dirschau. Drei voll beladene Wagen setzten aus den Schienen, fielen auf die Seite und wurden erheblich beschädigt. Der in dem Thurm eines umgefallenen Wagens befindliche Bremser erhielt unwesentliche Verletzungen am Kopf. Zum Glück befand sich der Zug in langsamer Fahrt und die ausfahrenden Wagen hatten bereits die Brücke passirt, sonst wäre das Unglück wohl größer gewesen. Als Grund der Entgleisung wird das Verspringen einer Eisenbahnstange angegeben. (Kön. Allg. Ztg.)

Aus der Rominter Gaid, 6. November. (Gutskauf). Das 700 Morgen große Gut Binnenwalde, inmitten der Hochwälder der Gaid und etwa eine Meile von Theerbude belegen, ist nunmehr definitiv in den Besitz des Staates übergegangen. Dieses Areal anzukaufen lag schon lange in der Absicht des Fiskus, denn dasselbe war anfänglich als Standort für das kaiserliche Jagdschloß bestimmt. Die schon altersschwach gebauten Gebäude des Gutes werden abgebrochen und an ihrer Stelle wird demnächst ein neues Forst-Etablissement entstehen. Auf kaiserl. Befehl soll der Bau noch im Laufe des nächsten Frühjahrs und Sommers ausgeführt werden.

Widminnen, 6. November. (Infolge Schnapsgenusses verstorben). Eine Frau aus Maschowken mußte eine Strafe in Löhen verbüßen und in Pflege gegeben. Das Kind wurde stets aus dem elterlichen Hause zum Mittagessen gerufen und ging dann wieder zurück. Eines Abends aber, als das Mädchen nicht erschien, ging man in das Zimmer und fand das Kind todt. Es hatte eine Weinflasche voll Schnaps auf dem Bette stehen gefunden und dieselbe geleert.

Pillfallen, 7. November. (Gute Pflagemutter). Vor etwa sechs Wochen fand der Besitzer Jerran zu Ukipaunen ein Nest mit drei erst wenige Tage alten Gäschen. Er nahm sie an sich, um sie aufzuziehen, jedoch starben zwei davon schon am anderen Tage. Das dritte Gäslein er einer Kagenmutter, die es mit ihren Jungen nährte. Das Gäslein ist vollständig zahm und von der Kagenfamilie untrennbar. Als es kürzlich seiner Freiheit übergeben wurde, kehrte es schon am anderen Tage zu seiner Pfliegerin zurück.

Aus Littauen, 6. November. (Littauische Treue). Trotz der allgemeinen Klage über schlechte Dienstboten giebt es namentlich unter den alten Littauern noch Leute von echter Viederkeit und Treue. Vielach werden Knechte nur aufs Wort gemietet, ein einmal abgegebenes Versprechen gilt für Knecht oder Magd als heilig, und selbst höhere Löhne vermögen sie zu einem Wortbruch nicht zu verleiten. In der Regel verbleiben solche Leute Jahre hindurch auf einer Stelle, bis sie durch Erbiparrnisse in den Besitz von eigenen Grundstücken gelangen. (Elb.)

Posen, 5. November. (Bei dem hiesigen Bankhause Pirchfeld und Wolff) fand während des ganzen heutigen Tages ein wahrer Sturm von Interessenten statt, welche ihre Depots zurückzogen. Sie wurden ihnen sämmtlich verabfolgt.

□ Posen, 8. November. (Gedenkfeier. Baugewerkschule. Versammlung). Die hiesige St. Petriergemeinde, die älteste evangelische Gemeinde in Posen (dieselbe ist vor 350 Jahren durch eingewanderte böhmische Brüder gegründet worden), feierte heute den 50jährigen Gedenktag der Einweihung ihres Gotteshauses durch einen Festgottesdienst in der Kirche und einen Familienabend im Diakonissenhause. — Die königliche Baugewerkschule wird morgen mit 5 Klassen und 101 Schülern eröffnet werden. — Der thierärztliche Provinzialverein für Posen hielt hier heute im Hotel de Rome seine 22. Generalversammlung ab.

□ Posen, 9. November. (Anfiedelungskommission. Lustschiffer-Abtheilung). Die Anfiedelungskommission für Westpreußen und Posen eröffnete auch unter ihrem zweiten Präsidenten, Dr. v. Wittenberg, fortgesetzt eine recht bemerkenswerthe Thätigkeit. Der Anlauf neuer Güter scheint dem der Vorjahre mindestens gleichgekommen zu sein. Im Provinz 1891 sind bis jetzt folgende 13 Güter angekauft worden: in der Provinz Posen: Rittergut Wyganowo, Kreis Kolchmin, 500 Ha.; Rittergut Wndzierowice mit Vorwerk Trzel, Kreis Schroba, 511 Ha.; Neuborn, Adl. Viechowo, Kreis Wreschen, 400 Ha.; Rittergut Königl. Neuborn, Kreis Wreschen, 410 Ha.; Rittergut Nowiec, Kreis Schrimm, 583 Ha.; Rittergut Kowalewo, Kreis Wreschen, 401 Ha.; Vorwerk Waudau, Kreis Schilberg, 240 Ha.; Rittergut Gr. Rybno, Kreis Gnesen, 429 Ha.; Rittergut Bieruszyce mit Vorwerk Bieruszycki, Kreis Wreschen, 832 Ha.; Rittergut Klezyczewo, Kreis Lissa, 234 Ha.; Rittergut Gluchowo, Vorwerk Kofschmin, 593 Ha.; in der Provinz Westpreußen sind erworben: Rittergut Pruszyyn, Kreis Strasburg, 240 Ha., und Rittergut Sulka, Kreis Thorn. Letzteres Gut ist mit 1044 Ha. das größte zusammenhängende erworbenere Areal und kostete 615 000 Mk. 1891 sind 13 Güter mit zusammen 6417 Ha. angekauft worden. Insgesamt hat die Anfiedelungskommission während ihrer fünfjährigen Thätigkeit etwa 60 000 Ha. erworben. — Eine Lustschiffer-Abtheilung soll, wie offiziös mitgetheilt wird, nach Posen verlegt werden. Zur Unterbringung der Geräthchaften wird auf dem Festungsbofe am Kanonenplage ein Schuppen errichtet.

* Freisinnige Art.

Den freisinnigen Kämpfern für „Wahrheit und Recht“ hat ein charakteristisches Merkmal an — die Freiheit. Wer hat nicht schon von dem Briefkasten der „Freisinnigen Zeitung“ gehört, wo in heimtückischer Weise die Gegner des Freisinn geschmäht und verleumdet werden. Diese Briefkastennotizen sind umso kostbarer und giftiger, je harmloser sie erscheinen; aus sicherem Verstecke treffen sie den Abnungsfloßen, der sie feigen Urheber nicht zu fassen vermag. In ähnlicher Weise bewegt sich zumeist die freisinnige Kampfweise im Parlament: ein plötzlicher unvorhergesehener Ueberfall soll den Wehrlosen moralisch vernichten. Die Empörung aller wohlgestimmten Volkstheile über solche unedelmüthige, verächtliche Art hat ihr noch immer kein Ende bereiten können. Sie trasseten ab an diesen Mannesleuten, deren zweites Merkmal, den trasseten Egoismus, sie unter der angenommenen Maske der Biederkeit zu bergen wissen. Geht man ihnen ernstlich zu Leibe und fordert sie zum ehrlichen Kampfe heraus, dann kriechen sie nur noch tiefer in ihr Versteck, stillschweigend wartend, bis sich ihnen ein günstiger Augenblick zu neuem hinterlistigen Ueberfall bietet. Hieran erinnert das „Eingefandte“ in der letzten Nummer der „Niedersächsischen Ztg.“, das seinem Inhalte nach seiner Form nach zu dem Produkt ihrer eigenen Federn gehört. „Eingefandte“ erörtert die Parteiverhältnisse in unserem Wahlkreise und stellt die Thatsachen noch weit mehr, als die cit. Zeitschrift an die „Danz. Ztg.“, so daß man glauben könnte, ein beschränkter Gesichtskreis und nicht allein die böse Absicht, was offenbar der Fall ist, hätte dabei mitgewirkt. Nicht nur der unserm Handverleserhande von der „Danziger Zeitung“ angethane Schimpf wird in dem „Eingefandte“ wiederholt, auch der Beamtenstand wird herabgewürdigt; „Strebertum“, das die Regierung begünstigt, indem „nicht immer der ehrenhafte Charakter, tüchtige Arbeitskraft und Leistungen für das allgemeine Wohl befolgt

wurden, sondern die sogenannte (!) gute Gesinnung, wird ihm zum Vorwurfe gemacht. Das, was innerhalb der freisinnigen Interessenten als oberstes Gesetz gilt, wird hier dem Staate imputirt und der Patrioticismus seiner pflichterfüllten Beamten verdächtigt! Weiter wird in dem „Eingefändt“ von einer „unerfülllichen Gahier“ der größeren Grundbesitzer und Industriellen gesprochen, die die übrige Bevölkerung vermittelst der Zölle schädigt. Als im Jahre 1879 durch die liberale Wirksamkeit unsere Landwirtschaft und Industrie bis an den Rand des Abgrundes gebracht war, äußerte sich die dadurch hervorgerufene Nothlage auch in allen übrigen Erwerbszweigen: grau in grau schilderte selbst der Handelsstämmerbericht von Thorn die damalige wirtschaftliche Lage. Nach Einführung der Zölle entwickelte sich unsere Industrie kräftig, die bis dahin vielfach schlimme Lage der Arbeiterbevölkerung stellte sich zu einer besseren, die Löhne derselben steigerten sich fortgesetzt, aber auch der Handel pulsrte wieder lebhaft und was die Hauptsache ist, unsere Landwirtschaft blieb existenzfähig. Wenn der Aufschwung heute gemindert erscheint, so ist dies mit ein Werk des Freisinn, der Hand in Hand mit der entseffelten Sozialdemokratie den Klassenhaß löst und den Frieden in den produktiven Erwerbszweigen fördert. Ein Satz des „Eingefändt“, der die ganze Bosheit seines Verfassers offenbart, sei hier wiedergegeben: „Den liberalen Zeitungen wurden die Publikationen von Behörden entzogen und solchen Blättern zugewendet, welche Haß und Verachtung gegen politisch anders denkende, oft in gemeiner und niedrigster Art predigten und diese Zeitungen wurden von der sogenannten besten Gesellschaft gehalten und gelesen.“ Wie verhalten sie hierzu die Thatsachen. In der Hochflut der liberalen Ära wurden einem amtlichen Publikationsorgane, das der Verleger hauptsächlich aus dem Ertrage der kostenpflichtigen Bekanntmachungen einer bestimmten Verlegerin herstellte, dieselben in Folge freisinniger Manöver entzogen und liberalen Zeitungen zugewiesen, die die Publikationskraft des genannten Organs garnicht ersetzen konnten. Dabei wurden in den Spalten der liberalen Blätter die gesetzgeberischen Maßnahmen und die Personen der höchsten Staatsbeamten tagtäglich angegriffen und verunglimpft. Alle, die es wagten, dagegen aufzutreten, wurden geädelt, in brutaler Weise gelästert und ihnen die Bezeichnungen „Dunkelmänner“ und „Junkler“, „Junker“ und „Paffen“ als Schimpf angehängt. Das, was den deutschen christlichen Staatsbürgern heilig ist, wurde profanirt und in den Schmutz getreten. Der Freisinn, der da, wo er die Macht besaß, jede andere politische Überzeugung mit allen Mitteln gewaltsam unterdrückte und sie auch heute nicht anerkennen will, spricht von „Haß und Verachtung, die in gemeiner und niedrigster Art gegen politisch Andersdenkende gepredigt worden.“ Ist das erhört! Eine durch einen beispiellosen Terrorismus hervorgerufene Abwehr gefällt dem Freisinn nicht, weil sie ihn an seinen freisinnigen Stellen trifft. Dagegen wird heute noch in allen Nummern der liberalen Zeitungen der deutsche Bürger in der Stadt gegen den deutschen Bürger auf dem Lande gehetzt, mit einer Unsumme von „Haß und Verachtung“. Das ist freisinnige Art! Aufs neue aber hat diese freisinnige Kundgebung bewiesen, wie notwendig es ist, daß alle deutschen Männer gegenüber solcher unbedeutenden, feigen Kampfweise wie wir sie erleben, als der Freisinn die Bewohner von Stadt und Land in seinem Banne hielt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. November 1891.
— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig.) Angenommen sind: zu Postassistenten Böhring und Kochow in Elbing, Sabowski in Danzig, Kienast in Marienwerder. Berufen sind: die Postassistenten Budnick von Dt. Krone nach Leipzig, Endom von Danzig nach Dirschau, Groß I von Freystadt nach Dirschau, Mann von Danzig nach Dirschau, Marschall von Danzig nach Sturz, Sellert von Graudenz nach Elbing, Starke von Danzig nach Zeltmit, Tzscholl von Schneid nach Simonsdorf, Weiland von Danzig nach Marienburg, Widel von Oliva nach Rheda.
— (Russisches Ausführungsverbot.) Aus Warschau wird vom 7. d. M. gemeldet: Aus allen Haupthandelsplätzen des Königreichs Polens erließen die Getreideexporteure telegraphisch den Finanzminister, die bereits nach Preußen verladenen Getreideforderungen über die Grenze zu lassen. Der Minister hat dieses Gesuch abschlägig beschieden. Aus Warschau kommt die Meldung, daß ein russisches Ausführungsverbot für Weizen und Erbsen unmittelbar bevorstehe und zwar wird der 17. November als der Tag des Inkrafttretens des Verbots genannt. Infolge dieses verläßt täglich große Mengen Weizen die russische Grenze. Der auf das Doppelte erhöht werden. In russischen offiziellen Kreisen wußte man noch am Sonnabend nichts hiervon, aber was das nicht beim Regenerationsverbot ebenso der Fall?
— (Westpreussischer Fischereiverein.) Der Landwirtschaftsminister hat gelegentlich der Bewilligung von 2000 Mk. Staatsbeihilfe dem westpreussischen Fischereiverein angeregt, der Verein möge behufs besserer Unternehmung von Gewässern erst auf ausdrücklichen Erlaß der Interessenten vornehmen, da alsdann die Interessenten auch einen Teil der Kosten aufzubringen haben würden. Man wird, da gerade die Bestrebungen für die Hebung der Fischzucht eine ständige Anregung und Anleitung nachlassen werden. Es wird empfohlen, daß die einem bestimmten Kreisgebiete angehörigen Fischereivereine sich zu der Antragstellung vereinigen, da alsdann die für einzelnen erwachsenden Kosten sich verhältnismäßig gering stellen würden. Bei der Bedeutung, welche die Fischerei für Westpreußen hat, und der zweifellos vorliegenden Möglichkeit, die Erträge bei einem allgemeinen und planmäßigen Vorgehen der Beteiligten wieder zu heben, wird dem segensreichen Wirken des Fischereiverains im Interesse der Gegend jede Unterstützung zu gewähren sein.

(Europäer und Auswanderer nach Amerika) sei die mitgetheilte Ansicht aus dem von drüben kürzlich eingetroffenen und öffentlichen Briefe eines nach San Francisco ausgewanderten Reisenden zur Beherrschung empfohlen: „Wenn heutzutage jemand den großen Amerika zu suchen, so soll er ja nicht glauben, ein Scharaffenland zu finden, wo einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen und das Gold auf der Straße liegt, so daß man sich nur zu bücken braucht, um dasselbe aufzuheben. Es ist auch hier wie überall, daß der Schalter bei seinem Beistehen bleibe. Fleiß und Sparsamkeit, das sind die Wege, sich auch hier angenehm durchs Leben zu schlagen. Man muß amerikanisch arbeiten und deutsch Haus halten, dann wird es nicht fehlen, hier vorwärts zu kommen.“ Wer aber gar, nach sozialdemokratischer Art, am liebsten überhaupt nicht arbeiten und ebensowenig etwas halten, d. h. sparsam leben will, wird in Amerika ebenso schlimm sein als hier, trotz aller Singer, Bebel und Liebknechte.
— (Einem wunden Punkt im Gastwirthsbetriebe) hat der thorn'sche Polizeiverwaltung neuerdings ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Die genannte Aufsichtsbehörde richtet an die Gastwirthse eine Bekannt-

machung, in welcher betont wird, daß in neuester Zeit darüber Klage geführt worden ist, daß Schankwirth, Hotelbesitzer etc. wiederholt um 12 oder 12½ Uhr nachts, während sie noch Bier und Wein, auch Schnäpse ausschänkten, die Verabfolgung von Speisen oder von warmen Getränken mit dem Bemerkten verweigerten, „daß die Küche geschlossen sei.“ Nach dem Ermessen der Polizeiverwaltung ist das Publikum aber berechtigt, so lange als der Wirth ausschänkt, von ihm auch Speise, wenn auch nur kalte, zu beanspruchen. Andererseits werde es nicht zu viel verlangt sein — insbesondere in der kalten Jahreszeit — auch ein warmes Getränk zu begehren. Die Polizeiverwaltung schließt an diese Mittheilung die Bemerkung, daß sie eintretenden Falls annehmen würde, daß derjenige Wirth, welcher für diese berechtigten Wünsche des Publikums nicht Sorge tragen will, auch kein Interesse an der langen oder kurzen Dauer der Polizeistunde in seinen Räumen haben kann und daß eine Verkürzung der Polizeistunde eintreten würde.

(Eine totale Mondfinsterniß) findet am 15. d. M. statt; sie beginnt um 10 Uhr 10 Min. abends, erreicht ihre Totalität um 11 Uhr 12 Min. und endet um 1 Uhr 38 Min. Diese Finsterniß bietet ganz außerordentlich günstige Beobachtungsbedingungen. Auf folgende zwei Punkte sei besonders aufmerksam gemacht. Es ist zu beachten, daß der Mond auch bei der Totalität nicht gänzlich verschwindet, sondern als kupferrothe Scheibe sichtbar bleibt. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß in den Schattenegel der Erde noch solches Sonnenlicht eindringt, welches in den unseren Planeten umgebenden Luftschichten zerstreut oder gebrochen wird. Auch wird sich zweifellos die Lichtwirkung der Sonnefortona noch in dem Schattenegel der Erde geltend machen. Ferner ist mehrfach beobachtet worden, daß die Schattengrenze bei Mondfinsternissen sich über den Mondrand hinaus erstreckt. Diese Erscheinung würde man zunächst als für die Existenz einer Mondatmosphäre sprechend aufzufassen haben, wenn nicht zahlreiche andere Beobachtungen und die Überzeugung gebracht hätten, daß es eine auch noch so sehr verdünnte Mondatmosphäre nicht giebt.

(Die Buchdruckerbewegung) macht sich auch in unseren östlichen Provinzen bemerkbar. Während die organisirten Gehilfen in größeren Städten, wie Königsberg, Danzig, Posen, etc. in den Ausläß seit Sonnabend eingetreten sind resp. noch am nächsten Sonnabend eintreten werden, nehmen in anderen Städten die dem Verbands nicht angehörigen Gehilfen insofern an der Bewegung theil, als sie zum Theil ihre bisherigen festen Stellungen aufgeben, um die von den Ausständigen in den Großstädten verlassenen Plätze einzunehmen. Der Umstand, daß die von ihnen streikenden Kollegen jahrelang innegehabten Stellen mit höheren Löhnen ausgestattet sind, als sie sie in der Provinz beziehen, bildet den Beweggrund.

(Zunungsversammlung.) Die Thorne Maurerinnung hielt gestern Mittag bei Nicolai ein Quartal ab, in welchem 30 Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen und 13 Lehrlinge neu aufgenommen wurden. Der Vorsitzende theilte mit, daß im Juli nächsten Jahres der Verbandstag des westpreussischen Zünungsverbands in Thorn stattfindet. In der sich anschließenden Diskussion gewerblicher Angelegenheiten wurden die Schwierigkeiten bei der Ausführung der neuen sozialpolitischen Gesetze hervorgehoben. Es wurde namentlich betont, daß die Kontrolle für das Einkleben der Quittungsmarken ungenügend sei. So kommt es vor, daß ein Arbeiter in einer Woche an mehreren Stellen arbeitet und sich an jeder Arbeitsstelle eine neue Marke einkleben läßt; er hat dann statt 40 Marken im Jahre deren 50 und darüber auf der Karte. Ferner nehmen manche Arbeiter die Marken ab, verwerthen sie anderweitig und lassen sich dann von der Polizeibehörde eine neue Quittungskarte ausstellen unter dem Vorgeben, die alte verloren zu haben. Im übrigen wurde die Einfachheit und Zweckmäßigkeit des Alters- und Invalditätsgesetzes allseitig anerkannt.

(Krause-Soiree.) Herr Albin Krause wird am Donnerstag Abend im Schützenhause wiederum eine Soiree über Suggestion veranstalten.

(Unfall.) Der Scharwerker Stalmierski in Bruchnowko erlitt beim Dampfplügen eine Quetschung der linken Hand und verlor dadurch einen Finger.

(Feuer.) In der Nacht zum 4. d. M. brannte in Moser das dem Eigenthümer Peter Will gehörige, aber an Oskar Krämer vermietete Wohnhaus völlig nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

(Diebstähle.) In der Nacht zum Sonnabend wurde beim Gastwirth Balzer in Rogowko ein Einbruch verübt. Der Dieb drückte eine Fensterscheibe ein, stieg in das Gastzimmer und riß dort fünf Oefenröhren heraus; durch die Oeffnung gelangte er in das nebenan liegende Zimmer und stahl eine Menge Speisen und Getränke. Ein kleiner Hund, der in dem Gastzimmer sich aufhielt, hat den Dieb unbehelligt gelassen. In derselben Nacht wurden dem Schankwirth Januszewski in Gremboczyn 15 Centner Kartoffeln aus der Scheune gestohlen.

(Unter dem Verdachte des Diebstahls) wurde gestern ein Arbeiter aus Culmssee festgenommen, welcher einem Trödler einen fast neuen Knabenanzug (Jacke und Tuchhose), drei Wollhemden, ein Leinenhemd und ein Stück Flanell für einen geringen Preis zum Kaufe anbot.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,02 Meter unter Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Weizen und 60 Ballen Kuhhaare aus Wloclawel und der russische Dampfer „Neptun“ mit einer Ladung Zucker und zwei mit Zucker beladenen Käthen aus Leonow in Rusland.

(Brenntalender.) 10.—16. November: Abendlaternen: 4^h/4 bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 6^h/4 Uhr früh.

Gemeinnütziges.

(Wiederherstellung verblinder Photographien.) Man löst durch warmes Wasser den Karton ab und taucht die Photographie in geschmolzenes Wachs. Durch Pressen mit einem warmen Eisen entfernt man das überschüssige Wachs. Man braucht das Bild dann nur noch mit etwas Baumwolle abzureiben, um alle Einzelheiten wieder hervortreten zu lassen.

Kannigfaltiges.

(Zuckersteuer.) In der Zeit vom 1. August bis ult. Oktober 1891 wurden mit dem Anspruch auf Steuervergütung an Zuckermengen im deutschen Reich abgefertigt a) zur unmittelbaren Ausfuhr 104 540 224 Kilogramm (gegen 101 018 477 Kilogramm in demselben Zeitraum des Vorjahres), b) zur Aufnahme in eine öffentliche Niederlage oder eine Privatniederlage unter amtlichem Mitverschluß: 38 422 212 Kilogramm (gegen 49 418 407 Kilogramm in demselben Zeitraum des Vorjahres). Aus öffentlichen Niederlagen oder Privatniederlagen unter amtlichem Mitverschluß wurden gegen Erstattung der Vergütung in den inländischen

Verkehr zurückgebracht 11 844 060 Kilogramm (gegen 13 149 723 Kilogramm in demselben Zeitraum des Vorjahres).

(Zum Zusammenbruch des Bankhauses Hirschfeld u. Wolff in Berlin.) Die Betroffenen gehören fast ausschließlich dem Privatpublikum an. Das Gerücht, wonach auch einige Prinzen unseres königlichen Hauses in Mitleidenschaft gezogen sind, soll der Begründung entbehren. Entstanden ist das Gerücht dadurch, daß ein Prinz vor einiger Zeit ein Accreditiv von der Firma Hirschfeld u. Wolff auf ein Londoner Bankhaus erhalten hat, welches natürlich eingelöst worden ist. — Der Banquier Leipziger, der mit dem verhafteten Kommerzienrath Wolff Wechselreiterei betrieben haben soll, wurde gleichfalls verhaftet. — Am Sonnabend haben sich zwei der Inhaber der Berliner Wechselbank Hermann Friedländer und Sommerfeld, Siegmund und Felix Sommerfeld, erschossen.

(Die Raubmorde in Berlin.) Der Raubmörder Wegel hat gestanden, den Kaufmann Hirschfeld in Spandau allein ermordet zu haben. Dagegen ist der des Mordes an der Wittich verdächtige Kommiss Schulze wieder freigelassen, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat.

(Die Berliner Fleischermeister) haben beschlossen, eine große Protestversammlung gegen die Küchenchefs und Köchinnen abzuhalten. Die Fleischermeister behaupten, daß sie eine hohe Abgabe an diese Personen zahlen müßten und daß ganz unleidliche Zustände geschaffen seien.

(Standrechtlich erschossen.) Am Mittwoch wurde auf Fort Müngersdorf bei Köln ein Marinefeldat standrechtlich erschossen. Er diente zwei Jahre bei der ersten Matrosen-Division und war aus Ralf gebürtig. Ungefähr vor 6 Monaten hat er auf der Rückfahrt von Yokohama nach Kiel bei einer Meuterei einen Deck-Offizier erstochen.

(Ertrunken.) Der „Strals. Jtg.“ wird aus Kröslin gemeldet, daß zwei Fischerboote auf Nordergund beim Nordoststurm gesunken seien. Alle Insassen sind ertrunken. Sämmtliche Krösliner Fischer sind auf der Leichenjuche.

(Aus Monte Carlo) wird berichtet: Der Engländer Wells, welcher vor einigen Monaten an der Spielbank zu Monte Carlo 32 000 Pfd. Sterling (650 000 Mark) gewann, ist dorthin zurückgekehrt. Dieses Mal aber hat ihn sein gutes Glück, wie es scheint, verlassen, denn er verlor gleich am ersten Abend 4000 Pfd.

(Schiffsbrand.) Ein nach dem Pyräus bestimmter, mit Petroleum beladener Dampfer, welcher die englische Flagge führte, ist nachts im Golfe von Cuboa vollständig verbrannt. Von der Besatzung sind zehn Personen umgekommen, sechs gerettet.

(Eisenbahnunglück.) In Rumänien entgleiste ein von Jassy abgehender Eilzug nahe bei der Station Paschany. Die Lokomotive stürzte um, sechs Waggons wurden zertrümmert, einige Waggons geriethen in Brand. Vier Personen wurden getödtet, über 20 verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist durch verbrecherische Aushebung mehrerer Schienen herbeigeführt worden.

(Cholera.) Aus Kairo wird der „Times“ gemeldet: Die Zahl der durch die Cholera herbeigeführten Todesfälle in Damaskus ist in der vergangenen Woche auf 276 gestiegen.

(Grubenunglück.) Aus Butcha City (Nordamerika) wird ein Unglücksfall gemeldet. In der Anakonda-Mine stürzte ein Förderkorb, in welchem sich 19 Arbeiter befanden, in Folge Bruchs eines Taues in die Tiefe. Der Korb fiel mit fürchterlicher Gewalt auf die unten im Schacht zur Hinaufbeförderung wartenden Arbeiter. 17 derselben wurden zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht; 2 wurden lebend herausgezogen; doch sind sie übel zugerichtet.

(Ein bischen viel.) In Lugano wurde vor einigen Tagen ein Vagabund unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet. Als man ihn auf dem Wachtposten der Polizei untersuchte, fand man nicht weniger als fünfzehn Kleidungsstücke auf seinem Leibe! Fünf Hemden, vier Paar Hosen, drei Westen und drei Röcke.

(Stadtrand.) In der chinesischen Hafenstadt Hankong brach ein furchtbares Schandefeu aus; 300 Häuser sind niedergebrannt, viele Personen in den Flammen umgekommen. 10 000 Menschen sind obdachlos.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 9. Nov. | 7. Nov. |
|--|---------|---------|
| Tendenz der Fondsbörse: besetzt. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 203— | 203—40 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 202—50 | 202—90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 ¹ / ₂ % | 97—70 | 97—60 |
| Preussische 4% Konsols | 105—20 | 105—10 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | 61—20 | 61—50 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 59—40 | — |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 ¹ / ₂ % | 94—20 | 93—90 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 165—40 | 168— |
| Oesterreichische Kreditaktien | 147—10 | 147—50 |
| Oesterreichische Banknoten | 173—15 | 173—20 |
| Weizen gelber: November-Dezember | 235—75 | 236—50 |
| April-Mai | 238—25 | 240— |
| lofo in Newyork | 197—60 | 108—10 |
| Roggen: lofo | 241— | 242— |
| November | 243— | 245— |
| November-Dezember | 243— | 245— |
| April-Mai | 240—50 | 242— |
| Rübsöl: November | 61—80 | 61— |
| April-Mai | 61—80 | 61—40 |
| Spirituz: | | |
| 50er lofo | 73—60 | 72—60 |
| 70er lofo | 53—80 | 53—10 |
| 70er November | 52—70 | 52—40 |
| 70er April-Mai | 53—80 | 53—60 |
| Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 ¹ / ₂ pCt. resp. 5 pCt. | | |

Rdnigsberg, 7. November. Spirituzbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 35 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Solo kontingentirt 72,25 Mt., nicht kontingentirt 52,50 Mt.

Dienstag am 10. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 14 Minuten.
Sonnuntergang: 4 Uhr 13 Minuten.

Gummi-Fabrik von S. Benée, Paris.
Feinste Spezialitäten
Spezial-Versand durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M.
Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

Eine Tochter ist uns heute geboren.
Dr. Beckherrn und Frau.
 Thorn, 7. November 1891.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.
 Mittwoch den 11. November d. J. nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung

- Die Superrevision der Rechnung der Krankenkasse pro 1889/90.
 - Desgl. der Siedehauskasse.
 - Den Finalabschluss der Kasse des St. Jacobs-Hospitals pro 1.4. 1890/1, sowie vorgekommene Etatsüberschreitungen.
 - Desgl. der Kasse des Glenden-Hospitals.
 - Die Etatsüberschreitung von 44 Mark 73 Pf. bei Titel IV pos. 4 des Uferlassen-Etats.
 - Desgl. von 109 Mk. 56 Pf. bei Tit. V pos. 1 des Schlachthauskassen-Etats.
 - Desgl. von 19 Mk. 28 Pf. bei Abth. C (Elementar-Tochterschule) Tit. V pos. 1 des Schulassen-Etats.
 - Die Bewilligung von 120 Mk. 70 Pf. Umzugskosten für Lehrer Pleger.
 - Das Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 28. Oktober d. J.
 - Die Ueberweisung des Bestandes der Wittwen- und Waisenkasse in Höhe von 10900 Mk. an den Kammereis-Kapitalienfonds.
 - Die Verwendung eines Ueberchusses der Forstkasse von 10000 Mk.
 - Den Finalabschluss der Krankenkasse pro 1. April 1890/91 und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
 - Die kontonweise Zusammenstellung der Spareinlagen in der städtischen Sparkasse.
 - Den Bericht über die Fleischbeschau pro April/September 1891.
 - Den Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1891.
 - Die Weitervermietung des Uferplatzes vor der Defensionskaserne.
 - Die Beleihung des Grundstücks Thorn, Mellinstraße 103.
 - Den Finalabschluss der Siedehauskasse pro 1. April 1890/91 und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
 - Die Anlegung einer Telegraphen- (Fernsprech-) Leitung von dem Laden des Goldarbeiters D. Friedrich in der Breitenstraße nach dessen Wohnung in der Mauerstraße.
 - Die Wahl eines II. Spritzenmeisters sowie die Anstellung und Wahl eines Wagenmeisters bei der Stadtfeuerwehr.
 - Die Benennung der nach dem Dreiwisigen Grundstück führenden Straße.
 - Das Verzeichnis der gegen den Etat der Kammereikasse pro 1891/92 entstandenen Mehrausgaben.
- Thorn den 7. November 1891.
 Der Vorsitzende
 der Stadtverordneten-Versammlung
 gez. Boethke.

Schon am 24. November cr. findet die erste Ziehung der **Anti-Flaberei-Lotterie** statt. Der Borrath an Losen ist nur noch gering. Hauptgewinne: 100 000, 300 000 etc.
 !! Alles bares Geld ohne Abzug !!
 Original-Lose zur I. Klasse: 1/4 à Mk. 21, 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1, 1/10 à Mk. 2, 1/8 à 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Theilnahme an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reichenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur:
Oskar Drawert,
 Thorn, Altstadt, Markt.

Cadellose la Ekkartoffeln
 wie **Schneeflocken,**
Späte Rosen,
Daber'sche
 empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Kohlen
 en gros et en detail zu billigen Preisen giebt ab
Heine, Jakobsvorstadt 54.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
 helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebel., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebensein, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
 mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
 sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Ein größerer Koffen Roggenstrohhäcksel
 ist auch in kleineren Partien pr. Cir. 150 Mark franko Thorn abzugeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz.
 Am 11. November 1891 von vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferraris Gasthaus zu Podgorz aus dem diesjährigen Trockniseinschlag in den Schutzbezirken Karfchau, Rudat und Lugau folgende Brennholzer:
 ca. 140 rm Kiefern-Kloben,
 ca. 90 " Kiefern-Spaltknüppel,
 ca. 350 " Kiefern-Keilig I. Kl.
 öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.
 Schirpitz den 6. November 1891.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Geschäftsverlegung.
 Wegen Umzug mit meinem Ladengeschäft zum 1. Dezember d. J. nach der Schillerstraße verkaufe mein Waarenlager bestehend aus Hänge- und Tischlampen sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräthen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Bestes amerikanisches Petroleum bei Abnahme von 5 Ltr. Mark 1,05. Glockenbillig, Cylinder per Stück 5 Pf.
A. Kotze, Breitestraße.

Börsen-Speculation
 mit beschränktem Risiko.
 Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.
 Prospekte und Börsenberichte sendet auf Verlangen
Eduard Perl, Bankgeschäft,
 Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 4.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

| | |
|--|---|
| Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Konvalenszenten. | Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. |
| Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate. | Johann Hoff'sche konzentriertes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschluss à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—. |
| Johann Hoff'sche Königl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc. | Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegeuß unterlagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50. |
| Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5,—, II à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt. | |

Prospekte gratis und franko.
 Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner's Ww.**
 In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Kolonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen melden
 Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.

Grosse Goldene Staats-Medaille 1883.
 Grosse Goldene Ausstellungs-Medaille Budapest 1885.
Filler's Windmotore
 ver. System Halladay von unerreichter Leistungsfähigkeit und Sturmsicherheit, auf allen 5 Erdtheilen bereits verbreitet; mehrere Hundert Stück von 1/2 bis 25 Pferdekraft, bei einer Leistung bis zu 500 000 Liter per Stunde ausgeführt und in Activität; selbstthätige, kostenlose Betriebskraft zum Entwässern von Thongruben, Steinbrüchen etc. zur Ent- und Bewässerung, sowie zum Betriebe verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen, Tiefbohrungen nach Wasser empfiehlt als Specialität unter Garantie die Maschinenfabrik von
Fried. Filler & Hinsch,
 Hamburg-Eimsbüttel.

Agenten und Reisende
 für e. Spez.-Consum-Artikel geg. sehr hohe Provision allerorts gesucht. Offerten unter H. 3479 a befördert Haasenstein & Vogler, Aktien-Gesellschaft, Hannover.

Handlung von Walter Lambeck.
 Größtes Lager von Werken aus allen Gebieten der Literatur.
 Musikalien, Papier- und Schreibwaaren.
 =Contooucheer=
Berliner Wasch- u. Plättanstalt
 von **J. Globig - Mocker.**
 Aufträge per Postkarte erbeten.
Hochfeine Daber'sche und weiße Speisefartoffeln
 empfiehlt billigst
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.
 in allen Dimensionen hat billig abzugeben. S. Bry.

Carl Mallon Thorn,
 Tuchhandlung und Maß-Geschäft für feine Herrengarderoben.

Geräuschlose Thüerschließer
 in allen Systemen offerirt zu billigen Preisen
L. Labes.

Eiserne Geldschränke
 mit Stahlpanzer und eiserne Kassetten offerirt
Robert Tilk.

Steinsprenger
 erhalten dauernde Arbeit beim Bau der Kaserne in Strassburg Westpr. durch Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.
 1 Speicher m. Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

Anders & Co.
 Drogen, Farben und Parfümerien
 Thorn, Brückenstr. 18.

Ich gedenke mich als
Privatlehrerin
 in Podgorz niederzulassen.
 Herr Pfarrer Endemann wird Anmeldeungen gütigst entgegennehmen.
M. Schulz, Lehrerin.

Zur Repräsentation
 sucht eine praktisch erfahrene ältere Dame (Wwe.) Stellung in gutem Hause, wo die Hausfrau fehlt. Gest. Offert. unter Nr. 1891 an die Expedition dieses Blattes.
 Ein Knabe mit genügender Schulbildung findet in meiner Buchdruckerei als Schriftsetzerlehrling eine Stelle
C. Dombrowski.

Maurer
 finden dauernde Beschäftigung beim Kasernenbau in Strassburg Westpr.

Herzacao
 empfiehlt
P. Begdon, Gerechteste. 7.

Mehrere Arbeitspferde
 sehr gute junge kräftige gängige schwere und mittelschwere nicht zu theuer
 Oberrosarzt a. D. **Schmidt,**
 Thorn 3.

Pferdemohrrüben
 werden zu kaufen gesucht.
 Tuchmacherstraße 2, 2 Trp. (187/88.)
Culmerstraße 340/41

(vormals Hey) von sofort zu vermieten: ein Laden nebst Zubehör, ein Speicher, die ganze erste Etage (ev. getheilt) und eine Wohnung in der 3. Etage.
 Im Auftrage des Besitzers:
Bureauvorsteher Franke.

Die bisher von Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt innegehabte Wohnung, Coppenhagenstraße Nr. 180 erste Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern etc., ist von sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
Leopold Jacobi, Araberstr. 135.

Fein möblierte Wohnung
 für 1-2 Herren von soogleich zu haben mit auch ohne Pension Schuhmacherstr. 421.

Meine Wohnung
 5 Zimmer und Zubehör, ist verzeugsshalber sofort zu vermieten.
Bacmeister, Br.-Lieutenant.

Ein möbl. Zim. m. Kab. für 1-2 Herren
 zu verm. **Zunferstraße 7, 1 Trp. r.**

Gut möblierte Parterre-Wohnung
 mit Burschengel. zu verm. Coppenhagenstraße 12, 2 Tr. (Arztshof).

Ein gut möbliertes Vorderzimmer
 nebst Stallung und Burschengelaf von sofort zu vermieten. Neustadt, Markt 212, I.

Ein möbliertes Zimmer
 für 1-2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree,
 Burschengel. event. Pferdewall 1 Tr. von sofort zu vermieten Neu-Markt 212.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel.
 von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Ein möbl. Parterre-Zimmer
 nebst Kabinett zu vermieten. Brückenstr. Nr. 24.

Ein möbl. od. unmöbl. Wohn. Gersten u.
 Tuchmacherstr. Ecke 11. Zu erst. 1 Tr.

2 große möbl. Zimmer
 auch getheilt, mit Burschengel. v. sof. z. verm. Bankstr. 2, 1 Tr.

Konservativer Verein.
 Morgen Dienstag:
Herrenabend
 im Schützenhause.

Mozart-Verein.
 Mittwoch den 11. d. Mts. und jeden Mittwoch in bisheriger Weise Probe.
 Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderchaft.
 Sonnabend den 14. November (im kleinen Saale)
Concert
 mit nachfolgendem

Tanz.
 Anfang Punkt 8 Uhr.
 Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.
 Der Vorstand.

Schützenhaus.
 Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. November
 abends 8 Uhr:
Robert Johannes-Abend.

Erste und humorist. Vorträge.
 Entreebillets à 60 Pf. Annum. Sige à 75 Pf. sind vorher in Herrn Duszynski's Cigarrenhandlung zu haben.
 An der Abendkasse: Entree 75 Pf. Nummerirter Sitz 1 Mark.
 Neues Programm bringen die Tageszeitung.
Robert Johannes.

Wegen Ueberfüllung des Saales bei meiner letzten Vorstellung trete ich nochmals auf am
Donnerstag 12. Nov.
 abends 8 1/4 Uhr
 im Schützenhause.

Programm diesmal u. a.:
Posthypnose und Todtenstarre.
 Karten wie bisher bei Herrn Buchhändler Schwartz und bei Herrn F. Menzel, Seglerstrasse. Hochachtungsvoll

Albin Krause.

Kaiser-Saal.
 Bromb. Vorst. II. Etage.
 Sonnabend, 14. Novbr. cr.
Großer Martins-Maskenball.

In den Pausen wird das Publikum von 4 gut geschulten Clowns unterhalten.
 Entree: maskirte Herren 75 Pf., mask. Damen frei, Zuschauer 75 Pf.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmann, Gerechteste 20, und am Ballabend von 6 Uhr abends ab im Ballsale zu haben.

Das Comitée.
J. Kuttner's Bierausichant
 „Zum Pannuchen.“
 Jeden Donnerstag von 7 Uhr abends ab
 Frische
Blut-, Grün- und Leberwurst
 in bekannter Güte, in und außer dem Hause empfiehlt **A. Dylewski.**

J. Hennig (Czarnecki's Nachf.)
 Heute Dienstag den 10. November
Wurstessen.

1 Wohnung
 von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.
 Breitenstraße 45.
Eine kleine Wohnung
 ist von gleich zu verm. Strobandstraße 20.
 Kl. Bohn. zu verm. Neustadt, Markt 20.

Herrschafftliche Wohnungen
 zu vermieten Deuter, Brombergerstraße 1.